



Die emanzipierte Tiroler Hebamme Rosa Koelbl (Brigitte Hobmeier) kämpft im frühen 19. Jahrhundert um eine verbesserte medizinische Versorgung von Frauen. Fotos: Roxy Film, dpa

Krieg im Kreißsaal

Die Münchnerin Brigitte Hobmeier spielt in dem historischen ZDF-Drama „Bergwehen“ ihre erste TV-Hauptrolle und gerät als Hebamme in Konflikt mit Schulmedizin und Kirche

Primitive Holzpritschen mit weißen Laken stehen aneinandergereiht in einem düsteren Raum. Dort, wo sonst Touristen durch verlassene Stuben geführt werden, warten angsteinflößende Geburtszangen auf einem Tisch auf ihren Einsatz. Das verwiterte Gemäuer von Schloss Raitenhaslach am Stadtrand von Burghausen in Oberbayern gibt derzeit die Kulisse ab für einen Film über eine Hebamme, die im frühen 19. Jahrhundert mit ihren Moralvorstellungen in Konflikt mit der Schulmedizin gerät. Die Münchnerin Brigitte Hobmeier („Räuber Kneissl“) spielt in der ZDF/ORF-Koproduktion „Bergwehen“ unter der Regie von Dagmar Hirtz die Hebamme Rosa.

Mit ihrer jüngeren Schwester lebt Rosa um 1815 in einem Tiroler Dorf. Als die minderjährige Anna (Pippa Galli) unehelich schwanger wird, fliehen beide in die Stadt. Rosa findet Arbeit in einem der neuen Gebärhäuser. Doch

bald gibt es beruflich Spannungen, denn der ehrgeizige Mediziner Gennaro Kauner (Misel Maticevic) erträgt es nur schwer, dass die Hebamme ihm an Wissen und Erfahrung

überlegen ist. Zum Eklat kommt es, als Gennaro eine junge Frau durch einen unnötigen Kaiserschnitt tötet. Rosa meldet den Vorfall Klinikchef Jakob Aigner (August Zirner), der sich jedoch auf Gennaros Seite stellt. Rosa kehrt mit ihrer hochschwangeren Schwester ins Heimatdorf zurück.

„Es fasziniert mich, die Figur der Rosa im Kreuzfeuer

zwischen Kirche und Schulmedizin und allem Hebammenwissen auszuloten“, sagt die 33-jährige Hobmeier, die an den Münchner Kammerspielen engagiert ist. Das Thema findet sie durchaus aktuell: „Meines Erachtens müssen sich Hebammen auch noch heute immer wieder zurechtfinden in den Moden der Medizin“, sagt sie am Rande des Drehs.

Das Drehbuch von Autor Peter Probst beruht auf einer wahren Begebenheit. Als Brigitte Hobmeier es in ihren Händen hielt, wusste sie sofort: „Diese Rolle will ich spielen.“ Für einen Schauspieler sei es spannend und wunderschön, wenn eine Figur immer wieder aneckt, vor neue Hürden gestellt wird.

„Meine Liebe zur Hebammen-Kunst ist dazu auch privat dadurch gegeben, dass ich selber eine wunderbare Hebamme hatte, die mich bei der Geburt meines Kindes begleitete“, erzählt Hobmeier. „Ich habe eine große Ehrfurcht vor dieser Zunft und eine große Liebe zu ihr.“

August Zirner, der den Medizinalrat Aigner spielt, imponiert an der Figur der Rosa, dass sie sich wehrt und ein Ge-

genüber für diese eingefleischten Schulmediziner ist. Eine Art Jeanne d'Arc des Hebammenwesens? Nein, sie sei im Film keine wütende Kämpferin, die „hoch zu Ross mit dem Flammenschwert“ gegen ihre Feinde ziehe, sagt Hobmeier. „Das wäre ein anderer Film.“

Und schließlich sei es damals nach den napoleonischen Kriegen auch für die Chirurgen eine schwere Zeit gewesen, betont Regisseurin Hirtz. „Sie schnitten Arme und

„Ich hatte selber eine wunderbare Hebamme“

Beine in Lazaretten ab.“ Aus Geburtsdingen hatten sich die Männer bislang dagegen weitgehend herausgehalten. Dann aber prallte ihre chirurgische Erfahrung mit dem praktischen Naturwissen der Hebammen aneinander.

Kein leichter Freitagabendstoff sei das, betont Hirtz. Aber es werde in keinem Fall ein Kostümfilm, kein historisierender Film, sagt sie. „Keine Jane Austen.“

P. Winterer, W. Geldner



Im oberbayerischen Zisterzienserkloster Raitenhaslach drehen Misel Maticevic (li.), Brigitte Hobmeier und August Zirner.